

Schöne Geschenke in letzter Minute

Der Umwelt und dem Klima zuliebe beim Schenken auf Bio, fair und wieder verwertbar achten

In der letzten Minute noch ein klimafreundliches Geschenk besorgen, aber was und wo? Wie wäre es mit einem nicht materiellen Präsent? Ein gemeinsamer Spaziergang, für jemanden Fenster putzen oder einen Großeinkauf machen? Oder ein Bienenhotel kaufen, klimafreundliche Produkte aus dem Fair Trade im Weltladen auswählen oder eine Patenschaft für das BUND-Umweltzentrum verschenken? Die Auswahl ist groß.

Petra Rumpel vom BUND-Umweltzentrum Ortenau hat wertvolle Tipps zusammen gestellt, damit das „last minute“ Geschenk noch zu Weihnachten unter den Christbaum gelegt werden kann. Am meisten kann man für den Klimaschutz tun, wenn man nichts Materielles und stattdessen Zeit verschenkt. Manch einer freut sich über ein Treffen zum Kaffeeklatsch, Spaziergang oder über einen gemeinsamen Gräber-Besuch mit älteren Menschen. Eine große Freude kann es sein, jemandem ungeliebte Aufgaben abzunehmen und zum Beispiel einen selbst gebackenen Kuchen für ein Fest in Aussicht zu stellen oder eine gründliche Autoreinigung zu schenken. Und für die Kinder ist ein Winterausflug spannend, oder ein Besuch in der Kletterhalle ein lang gehegter Wunsch. Auch ein Spielenachmittag kann ein wahres Geschenk sein.

Wer selbst nicht viel Zeit erübrigen kann, kann seinen Lieben vielleicht mit einem „Offenburger Kultur-Gutschein“ ein paar schöne Stunden schenken. Den Gutschein gibt es in den unterschiedlichsten Preis-Kategorien. Die Beschenkten suchen sich ihr Kulturereignis in Oberrheinhalle, Reithalle oder Salmen selbst aus. Die Gutscheine gibt es im Bürgerbüro am Fischmarkt,



Geschenktipp: Petra Rumpel vom BUND-Umweltzentrum empfiehlt Produkte aus dem Fair Trade. Foto: suwa wortwahl

Telefon 0781 822800.

Wer dann doch was zum Auspacken sucht, sollte Dinge aus der Region wählen, wie ein kleiner Einkaufskorb, gefüllt mit hochwertigen Ölen von Oleofactum, Biolebensmitteln aus einem der Bauernläden in der Stadt oder frisch vom Markt. „Es gibt so viele schöne Kochbücher mit fairer, vegetarischer und veganer Kochkunst. Warum nicht was Neues ausprobieren?“, sagt Petra Rumpel und animiert zum Entdecken und Kombinieren. Bauern in der Region haben vielfach Hofläden. Dort gibt es feine Marmeladen, Kräuter-Pestos oder eingelegte Früchte. „So etwas ist in jedem Haushalt begehrt und geht schnell weg.“ Auch selbst gebackenes Gebäck, Pralinen oder Macarons sind nette Geschenkideen.

Bei allen Geschenken sollte darauf geachtet werden, dass sie

nicht mit Menschen verachtenden Mitteln produziert worden sind, sondern dass sie Bio und fair hergestellt worden sind. Da bietet der Weltladen viele Geschenkideen aus aller Welt, zum Beispiel Recycling-Briefpapier oder -Notizbücher, Accessoires, Textilien und Einrichtungsgegenstände. Am besten gefällt Petra Rumpel der Hängesessel zur Entspannung.

Kein Geschenkpapier unterm Christbaum

Vogelnistkästen, Wildbienenhotel, Igelburg und Fledermauskästen sind weitere Geschenke, die der Umwelt helfen. Beim BUND-Umweltzentrum gibt es Bausätze für Meisen-Nistkästen, auch eine schöne Geschenkidee. Und warum nicht eine Patenschaft für das BUND-Umwelt-

zentrum verschenken an jemand, der an Umweltthemen interessiert ist und etwas im eigenen Umfeld für den Klimaschutz tun will.

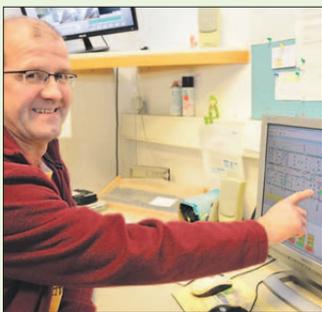
Die Umweltschützerin hat auch gute Tipps zum Einpacken der Geschenke. Auf Geschenkpapier kann verzichtet und damit die Papierflut eingedämmt werden, findet Petra Rumpel. Denn mit Zeitungspapier und einem wieder verwertbaren Textilband eingepackt, sieht jedes Geschenk schön aus. Ein selbst genähter oder gestrickter Beutel macht was her und gibt jedem Präsent eine persönliche Note. Wer unbedingt Geschenkpapier verwenden möchte, sollte wenigstens auf Klebestreifen verzichten, dann kann das Papier vielleicht mehrfach verwendet werden – was früher aus Sparsamkeit vielerorts selbstverständlich war, ist heute aus Klimaschutzgründen wieder aktuell.



ICH BIN KLIMASCHÜTZER!

In der OFFENBLATT-Reihe „Ich bin Klimaschützer/in“ berichtet der Schulhausmeister Georg Baumgärtner, wie auf seine Initiative hin der Stromverbrauch in der Erich-Kästner-/Anne-Frank-Schule erheblich gesenkt wurde.

Georg Baumgärtner, Elektro-Installateur und Schulhausmeister an der Erich-Kästner-/Anne-Frank-Schule hat in Absprache und mit Unterstützung durch das Gebäudemanagement im Schulhaus in einem Monat 103 Halogenleuchten durch Strom sparende LEDs ausgewechselt. Damit hat er den Stromverbrauch der Schule von jährlich 5150 Watt auf 463 Watt gesenkt. „Das ist mehr als das Zehnfache“, freut sich Baumgärtner. Eine reife Leistung. Denn diese Einsparung übersteigt sogar das, was ein durchschnittlicher Haushalt in Deutschland im Jahr verbraucht. „Die Verantwortlichen bei der Stadt freuen sich, weil sie seitdem etwa zehn Prozent weniger Strom bezahlen müssen“, schmunzelt er. Nach knapp zwei Jahren amortisiert sich die Investition. Baumgärtner hat



Georg Baumgärtner: Schulhausmeister in der Erich-Kästner- und Anne-Frank-Schule. Foto: suwa wortwahl

das gesamte Material eingekauft und alles selbst verbaut. Er ist ein Handwerker und Tüftler durch und durch. Ein modernes BUS-System regelt Licht und Heizung. Das System ist auf die Schulzeiten und die Ferien ausgerichtet. Programmieren muss es Georg Baumgärtner.

Vor der Maßnahme war die Beleuchtung montags bis freitags von sieben bis 16 Uhr eingeschaltet, inzwischen nur noch bis 13 Uhr. Und wenn sich niemand mehr im Schulhaus befindet, schaltet sich über den Schließmechanismus der Eingangstür das Licht automatisch in allen Räumen im Gebäude aus.

Privat ist Baumgärtner ebenfalls ein Energiesparer. Er hat überall LED. Bei ihm heißt es „Licht aus“, wenn niemand im Raum ist. Die Zirkulationspumpe fürs Brauchwasser bei ihm daheim wird über Fernbedienung eingeschaltet, wenn warmes Wasser wirklich benötigt wird. „Bei mir ist alles aus“, sagt er zum „Stand-by“-Betrieb von Geräten. Eine Zeitschaltuhr regelt das. Noch einfacher: „Stecker ziehen.“ Zum Händewaschen sollte man das Wasser nicht so lange laufen lassen bis warmes Wasser kommt. „Da sind schnell zehn Liter weg und das Warmwasser steht dann in der Leitung.“ Am Waschbecken könne man außerdem über das Eckventil die Wasserzufuhr drosseln. „Auch das spart Energie und zum Händewaschen reicht es allemal.“ Baumgärtner rät allen, umsichtig mit dem Verbrauch von Energie und Wasser umzugehen.



„Klimaschutz einfach machen“: Seit Dezember 2013 läuft die Offenburger Kampagne unter anderem mit frechen Plakatmotiven. Foto: Stadt Offenburg

Umfrageergebnisse

Klimaschutz in Offenburg kommt bei den Bürgern gut an

Die Kampagne „Klimaschutz einfach machen“ kommt bei den Bürgerinnen und Bürgern an. Das zeigen die Ergebnisse einer Umfrage, die Auszubildende der Stadt Offenburg kürzlich in der Innenstadt unter 287 Passanten, darunter 137 Offenburger, durchgeführt haben.

Bereits vor dem Start der Klimaschutz-Kampagne, im Herbst 2013, hatte die Stadt eine Umfrage unter den Besuchern der Innenstadt durchgeführt. Damals waren 200 Passanten, angesprochen und zu verschiedenen Aspekten des Klimaschutzes befragt worden. Die aktuellen Umfrageergebnisse lassen sich unmittelbar mit denen von 2013 vergleichen, da der gleiche Fragenkatalog verwendet wurde.

Es zeigt sich, dass sich der Anteil der Befragten, die sehen, dass sich die Stadt für den Klimaschutz engagiert, in den letzten zwei Jahren von 21 Prozent auf 40 Prozent nahezu verdoppelt hat. Bei Offenburger Befragten liegt dieser Anteil mit 47 Prozent der Befragten inzwischen fast bei der Hälfte (2013: 27 Prozent).

Auf die Frage: „Was genau ist Ihnen aufgefallen?“ antwortete 2013 lediglich ein Viertel der befragten Personen. Das Engagement für nachhaltige Mobilität, vor allem die Förderung des Rad-

verkehrs, lag dabei ganz weit vorn. 2015 ging fast die Hälfte der Befragten auf diese Frage ein. Wieder sind es die Aktivitäten zur Förderung des Umweltverbundes im Nahverkehr, die am meisten wahrgenommen werden. Neben Fahrradförderung werden die neu eingerichteten Mobilitätsstationen und die Angebote für Elektromobilität genannt. Auch das städtische Förderprojekt „100 Häuser werden klimafit“ fiel auf.

Im persönlichen Engagement für den Klimaschutz steht die Nutzung des Umweltverbundes bei Offenburgern an erster Stelle. Das hat sich seit 2013 nicht geändert. Anteilig signifikant zugelegt haben der Kauf von saisonalen und regionalen Produkten und die geplante beziehungsweise bereits durchgeführte energetische Sanierung des Hauses oder der Wohnung.

Auf die Frage nach zukünftigen Handlungsfeldern nannten die Offenburger neben vermehrter Nutzung des Umweltverbunds, den Umstieg auf erneuerbare Energien, die Reduzierung des Fleischkonsums, den Kauf regionaler Produkte, aber auch klassische Energieeinsparmaßnahmen, wie Stand-By-Vermeidung, Kauf energieeffizienter Elektrogeräte, Einsatz energiesparender Leuchten oder die Nutzung abschaltbarer Steckerleisten.



Kontakt: Telefon 0172 5343358, Infos: www.offenburg-klimaschutz.de

Historischer Kompromiss von Paris

Wirtschaftswissenschaftler Dutschke: Die Jahrhundertvision bedeutet das Ende des fossilen Zeitalters

Der Klimagipfel in Paris ist zu Ende. Das Ergebnis ist ein Kompromiss. Die 195 Staaten der Erde haben sich verpflichtet, alles zu tun, damit der Temperaturanstieg in diesem Jahrhundert deutlich unter zwei Grad Celsius und möglichst unter 1,5 Grad bleibt.

Auch Offenburg hat seine eigenen Klimaschutzziele, die unter anderem darin münden, die CO₂-Emissionen bis 2020 um 20 Prozent bis 2035 um 35 Prozent und bis 2050 um 60 Prozent zu senken. Das vorliegende Klimaschutzkonzept ist die Grundlage hierfür. Zum Klimagipfel sprachen wir mit dem Offenburger Wirtschaftswissenschaftler Michael Dutschke, der unter anderem von 2002 bis 2007 für den IPCC, den Klimabeirat der Vereinten Nationen, gearbeitet hat. Er hat an dem vierten Sachstandsbericht »Klimaänderung 2007« mitgeschrieben. Die Krönung dieser Arbeit war der Friedensnobelpreis, den das Gremium neben Al Gore im Jahr 2007 verliehen bekam.

■ Warum gibt es die Klimakonferenzen?

Dutschke: Auf dem UNO-Umweltgipfel in Rio 1992 wurde die Erderwärmung erstmals von allen Staaten als Problem anerkannt. Seither ringen die Staaten um eine Lösung, die von allen als ausrei-

chend, gerecht und wirtschaftlich tragbar gehalten wird. Seit der Berliner Klimakonferenz 1995 gibt es halbjährliche Treffen der Regierungen der Erde.

■ Wer nimmt an den Klimakonferenzen teil?

Dutschke: Die meisten Staaten werden von ihren Umweltministern vertreten. Traditionell kommen in der zweiten Woche der Konferenz die Minister, manchmal auch die Staatschefs, um die vorbereiteten Beschlüsse zu fassen.



Klimaexperte: Der Offenburger Dr. Michael Dutschke. Foto: Ulrich Marx

■ Warum war die Konferenz in Paris so wichtig?

Dutschke: Diesmal war die Erwartung so hoch wie nie. Nachdem vor sechs Jahren die Konferenz von Kopenhagen dabei scheiterte, einen Nachfolger des Kyoto-Protokolls zu beschließen, wurde auf einen historischen Kompromiss in Paris hin gearbeitet.

■ Was sind die zentralen Ergebnisse der Konferenz in Paris?

Dutschke: Das Wichtigste ist, dass sich alle Länder der Erde auf eine Jahrhundertvision geeinigt haben. Auch wenn es nicht so im Vertrag steht: das Zwei-Grad-Ziel ist das Ende des fossilen Zeitalters, der Ausstieg aus Kohle, Erdöl und Gas. Außerdem gibt es nun endlich einen Mechanismus zum Schutz der Urwälder.

■ Welche Bedeutung hat das Abkommen für Deutschland?



Dutschke: Mit dem Ausbau der erneuerbaren Energie hat Deutschland aufs richtige Pferd gesetzt. Dieses Modell wird heute schon in vielen Staaten kopiert. Nun müssen wir raus aus der Kohle. Deutschland hat die Nase vorn in Umwelttechnologien. Als Exportland sind wir damit gut aufgestellt.

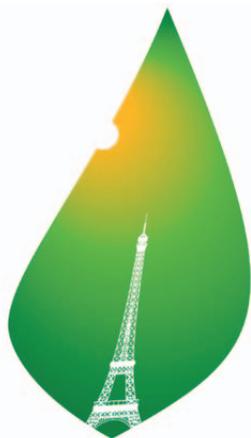
■ Was sind die nächsten Schritte? Und wie können die Probleme gelöst werden?

Dutschke: Das Pariser Abkommen stellt immense Herausforderungen an Forschung und Ent-

wicklung für Emissionsverringerung und Klimaanpassung in allen Bereichen. Neben der Energieerzeugung sind das vor allem Transport, Wasser und Landwirtschaft.

■ Und was bedeutet das speziell für Offenburg?

Dutschke: Wir haben hier eine mittelständische Wirtschaft mit viel Innovationspotenzial. Das sollten wir nutzen. Und nach dem ambitionierten Beschluss in Paris muss das Offenburger Klimaschutzkonzept nun viel anspruchsvoller werden.



COP21·CMP11
PARIS 2015
UN CLIMATE CHANGE CONFERENCE

DAS 2 GRAD BIS 1,5 GRAD ZIEL

Was passiert, wenn die Erde sich weiter erwärmt?

Das Ziel der Klimarahmenkonvention ist die Stabilisierung der Treibhausgas-konzentrationen auf einem Niveau, das eine gefährliche Störung des Klimasystems verhindert. Seit 1994 wird nun darum gerungen, was „gefährlich“ ist. Schon in den Siebzigern hatte der amerikanische Ökonom William Nordhaus vor den Folgen des ungebremsten CO₂-Ausstoßes gewarnt. In der Klimageschichte der Menschheit gab es Warmzeiten, in der die Durchschnittstemperatur um bis zu zwei Grad höher lag, als zu Beginn der Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts.

Daher schlug er zwei Grad Celsius als

maximale Obergrenze vor.

Bei zwei Grad tauchen viele südpa-zifische Inselstaaten ab, die Wasser- und Energieversorgung ganzer Staa-ten ist gefährdet, weil die Gletscher schmelzen, und Städte wie Hamburg und London werden nur noch unter größtem Aufwand zu halten sein.

Heute sind wir schon bei einem Grad. Bisher wurden 1,5 Grad als Obergrenze für unrealistisch gehalten, aber mit dem rapiden Fortschritt erneuerbarer Energien und dem Wissen um die Möglichkeiten, der Atmosphäre CO₂ wieder zu entziehen, erscheint die Vision wieder machbar.

Anschluss verpasst bei Solarenergie?

Kritik an verschlechterten Rahmenbedingungen in Deutschland – „Die Früchte werden woanders geerntet“

Im Rahmen der Offenburger Energietage hatte Oberbürgermeisterin Edith Schreiner Vertreter aus Politik und Gesellschaft zum vierten Klimacocktail eingeladen. Zu Cocktail und Häppchen im Lounge-Ambiente in der Oberrheinhalle referierten Baubürgermeister Oliver Martini und der Leiter des Freiburger Fraunhofer Instituts für Solare Energiesysteme, Professor Dr. Eicke Weber.

Weber sprach über aktuelle Entwicklungen und Perspektiven in der Energiewende, die ein „Projekt von einer Größe ist, die wir uns noch gar nicht klar gemacht haben“, so der Physiker. Eine „radikale Transformation unseres Energiesystems“ sei erforderlich. In Folge knapper fossiler Brennstoffe, der Gefahr katastrophaler Klimaveränderungen, dem Risiko von Nuklearunfällen und der Endlagerfrage sowie aufgrund der Abhängigkeit von Importen aus politisch instabilen Regionen. Mit Öl, Gas und

Kohle könne man sich zwar noch bis zum Ende des Jahrhunderts „durchmogeln“, aber das sei nicht ratsam. Neben Energieeffizienz – „Jede Kilowattstunde, die wir nicht brauchen, ist eine gute Stunde.“ – seien Speichertechnologie und der Ausbau des Stromnetzes von Bedeutung. Das Ziel in den kommenden Jahre müsse sein, „den Gesamtbedarf zu senken und die erneuerbaren Energien zu steigern“, so Weber, der mit einem Brennstoffzellen-Auto, das mit Solarenergie betankt wird, von Freiburg nach Offenburg gekommen war. In der Energiewende sieht Weber auch wirtschaftliche Chancen. „Die zweite Welle der Photovoltaik-Industrie beginnt jetzt. 2020 werden wir eine Verdoppelung der Industrie erleben.“ Dass Deutschland, das die Energiewende weltweit ins Rollen gebracht habe, derzeit bremsen und die Politik Rahmenbedingungen verschlechtere, kritisierte Weber unter starkem Beifall der rund 60 Teilnehmer wiederholt. Um das



Solarenergie: Die Zuhörer lauschten gespannt den Worten des Freiburger Physikers Professor Dr. Eicke Weber. Foto: suwa wortwahl

Ziel, den Anteil erneuerbarer Energien in Deutschland im Jahr 2050 auf 80 Prozent zu erhöhen – mit einem prophezeiten Strompreis von zwei Cent pro Kilowattstunde –, müsse die installierte Photovoltaik-Leistung von derzeit 40 auf 150 Gigawatt ausgebaut werden. Der jährliche Zubau betrage jedoch lediglich ein Gigawatt. „Kalifornien baut drei Gigawatt, China sogar zehn Gigawatt jährlich“, so Weber, der Deutschland als Vorreiter der Energiewende und Entwickler der Technologie abgehängt sieht. „Die Früchte werden woanders geerntet.“

schaftlichen Plädoyers zeigte sich Weber abschließend pessimistisch.

In der Diskussion mit den regionalen Stromversorgern, E-Werk Mittelbaden und Badenova, brachten deren Vorstände, Ulrich Kleine und Thorsten Radensleben, die Realität ins Spiel. Als Stromversorger müssen sie heute den Kunden Strom verkaufen. Das Jahr 2050 mit einem Strompreis von zwei Cent pro Kilowatt könne nicht einbezogen werden. Einfach davon- und vorausreiten sei nicht möglich.

Oberbürgermeisterin Edith Schreiner erklärte in ihrem Schlusswort, „mir reichen kleine Schritte“. Wenn zunächst im Rahmen der Elektromobilität alle Busse umgestellt seien und geräuschlos und abgasfrei durch die Stadt fahren würden. Eingangs hatte Baubürgermeister Oliver Martini die vielen Maßnahmen zum Klimaschutz und der Energiewende in Offenburg vorgestellt. Fünfzig Prozent des Stromverbrauchs der privaten Haushalte sei mit Solarenergie auf den Dächern der Stadt abzudecken.



Experten diskutierten beim Klimacocktail in der Oberrheinhalle: v.l. OB Schreiner, Udo Benz (Geschäftsführer Ortenauer Energieagentur), Ulrich Kleine (Vorstand E-Werk Mittelbaden), Professor Weber, Bürgermeister Martini, Thorsten Radensleben (Vorstand Badenova) und Moderator Markus Knoll. Foto: suwa wortwahl

Webers Vision

In Webers Vision stehen in Privathaushalten Wassertanks zum Speichern statt Öltanks. Die Einsparung sei unbegrenzt und wäre für die hiesige Wirtschaft auch ein Konjunkturprogramm. „Es wird sich auch rechnen, wenn die Schecks nicht an die Scheichs gehen, sondern an die heimischen Handwerker.“ Trotz seines leiden-

Veranstaltungen

Ohne Gewähr – Änderungen sind noch kurzfristig möglich!

VORTRAG

→ Klimawandel und seine Auswirkungen

Wie sich das Abschmelzen der Pole auf die Küstenlinie Europas auswirkt; Vortrag im Rahmen des Semesterschwerpunkts BeNeLux.

Referentin: Julia Hackenbruch, Süddeutsches Klimabüro vom Karlsruher Institut für Technologie

Termin: 1. März 2016, 19 Uhr

Ort: VHS Offenburg, Raum 102

FAKTCHECK

→ Dämmwahn oder Wohnkomfort

Im Rahmen der Messe „Bauen und Wohnen“ diskutieren Experten Folgen von Maßnahmen der energetischen Sanierung in Wohnhäusern.

Diskussionsteilnehmer: Christian Dunker, Energieberater; Peter Schwinn, Feuerwehrkommandant; Bruno Joos, Architekt; Udo Hitzke, Maler- und Lackierermeister

Termin: 6. März 2016, 14 Uhr

Ort: Vortragsfläche, Baden-Arena

FILMGESPRÄCH

→ How to Change the World?

Ein Film über die Entstehung der Umweltorganisation, die seit 1971 mit Aufsehen erregenden Aktionen auf globale Umweltprobleme und deren Ursachen aufmerksam macht.

Moderation: Bernadette Kurte, Stadt Offenburg und Petra Rumpel, BUND-Umweltzentrum Ortenau

Termin: 8. März 2016, 19 Uhr

Ort: VHS Offenburg, Raum 102

AKTION

→ **Earth Hour 2016:** Weltweit schalten die Menschen während einer Stunde für den Planeten das Licht aus und setzen so ein Zeichen für mehr Klimaschutz.

Termin: 26. März 2016, 20.30 bis 21.30 Uhr

Ort: weltweit

IMPRESSUM

Inhaltl. Verantwortung: Bernadette Kurte, Klimaschutzmanagerin, Stadtentwicklung; **Redaktion:** Susanne Wagner-Köppel, Harald Rudolf; **Grafik:** Atelier für neue Trends GmbH, Manuela Weigl